Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 36 (1944)

Heft: 5

Nachruf: August Huggler †

Autor: E.W.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GEWERKSCHAFTLICHE

RUNDSCHAU

FÜR DIE SCHWEIZ

Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Beilage „Bildungsarbeit", Mitteilungsblatt der Schweiz. Arbeiterbildungszentrale

No. 5 | Mai 1944 | 36. Jahrgang

August Huggler †

In der Nacht zum 20. April dieses Jahres hat der Tod einen Mann gefällt, der auf ein selten fruchtbares Wirken im Dienste der schweizerischen Arbeiterbewegung zurückblicken konnte und der in vielen bewegten geschichtlichen Augenblicken mutig an vorderster Stelle deren Kampf führte: August Huggler.

Der Schweizerische Gewerkschaftsbund gedenkt des Toten insbesondere als seines ersten Sekretärs nach der im Jahre 1908 endgültig vollzogenen Reorganisation. August Huggler fand damals ein denkbar schwieriges Arbeitsfeld vor. Die Reorganisation hatte den Gewerkschaftsbund vor völlig neue Aufgaben gestellt, und die Tätigkeit Hugglers musste sich darum grösstenteils in bisher unbetretenen Bahnen vollziehen. Die schweizerische Gewerkschaftsbewegung befand sich zu jener Zeit eben noch in einem Zustand des Experimentierens. Niemand wusste eigentlich recht, wo ein und wo aus. Zudem zitterte eine gewisse Verstimmung nach. Allzu lange hatte sich der Gewerkschaftsbund der Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Berufsverbände entgegengestemmt, und nun, da diese durch die Reorganisation der bisherigen Vormundschaft ledig geworden waren, drohte auch der innere Zusammenhalt in die Brüche zu gehen. Mit wehmutsvollem Humor hat Huggler in dem ersten von ihm verfassten Geschäftsbericht die Lage geschildert, in der er sich damals zurechtzufinden hatte. Der Schilderung kommt heute sogar eine gewisse Aktualität zu:

> «Der am 18. und 19. April 1908 in Biel stattgefundene Gewerkschaftskongress bot bekanntlich zeitweise ein recht düsteres Bild, das einem Zusammenbruch ähnlicher sah als der Entstehung eines neuen Gebildes. Der alte Bau war morsch und unsicher geworden; ganze Teile standen seit Jahren leer, weil die Mieter es vorgezogen hatten, auszuziehen aus dem gemeinsamen Hause und sich ein eigenes Heim gegründet hatten, aus dessen Fenstern sie mitleidig und spöttelnd auf diejenigen

herabsahen, die noch am alten festhielten. Im Innern des Gewerkschaftsbundes war es aber auch tatsächlich nicht mehr geheuer geworden, indem die jüngeren Elemente ihre ätzende, zersetzende Kritik in allen Ecken ausgossen und damit die festesten Fugen lockerten. Jedermann empfand instinktiv, dass die alte Organisationsform nicht mehr lange halten konnte, aber niemand vermochte damals über Form und Inhalt des neuen Gebildes, das heisst der den neuen Bedürfnissen der Gegenwart besser entsprechenden Vereinigung der Gewerkschaftsorganisationen der Schweiz, eine klare Definition zu geben oder bestimmte Vorschläge zu machen...»

Indessen liess es sich August Huggler dadurch in seinem Amte nicht verdriessen. Zäh und beharrlich machte er sich in den leeren Mauern ans Werk. Grosse, nach aussenhin in Erscheinung tretende Erfolge, das wusste er von vornherein, waren dabei nicht zu erzielen. Nur emsige, wenn auch noch so unscheinbare, Kleinarbeit konnte das gestörte Vertrauen wieder herstellen und den Gewerkschaftsbund für die Verbände wieder anziehend machen. Wenn dies dann im Laufe der Jahre allen Schwierigkeiten zum Trotz gelang und der Schweizerische Gewerkschaftsbund auch unter den veränderten Umständen zu einem Kraftzentrum wurde, dann ist dies nicht zuletzt dem umsichtigen Auftreten Hugglers zu verdanken, der jeden einzelnen Schritt aufs sorgsamste abwog und auch inmitten hochgehender Wogen eine philosophische Ruhe bewahrte. Wahrscheinlich wären viele andere an seiner Stelle gescheitert und hätten verzagt die Flinte ins Korn geworfen. Huggler hielt jedoch geduldig aus und schöpfte selbst aus grössten Widerwärtigkeiten noch Zuversicht. Kennzeichnend hierfür ist eine Aeusserung im Bericht über sein zweites Tätigkeitsjahr:

«Die eigenen, oft bittern Erfahrungen werden schliesslich dazu führen, die Tüchtigkeit der Führer und Vertrauensmänner der schweizerischen Gewerkschaften zu steigern, diese aus dem Stadium des Tastens und Pröbelns, aus dem Bereich der Dunkelheit und des Zufalls in die Bahnen gesunder, normaler Entwicklung zu drängen, wo jeder die Richtung und wenigstens die nächstgelegenen Ziele klar zu erkennen vermag...»

August Huggler hat dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund mit Hingabe sieben Jahre gedient und in dieser Zeit neben einer umfangreichen organisatorischen Arbeit auch ein bedeutendes aufklärendes Werk geleistet.

Bevor August Huggler zum Gewerkschaftsbund übertrat, hatte er sich bereits seine Sporen beim Schweizerischen Metallarbeiterverband abverdient, als dessen welscher Sekretär er von 1906 bis 1908 amtete. Auch nach dem Austritt aus dem Gewerkschaftsbund wirkte Huggler zunächst in der Gewerkschaftsbewegung weiter, indem er sich dem Zugpersonalverband als Sekretär zur Verfügung stellte, bis er im Jahre 1919 das Sekretariat der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz übernahm, das er während zwei Jahrzehnten bekleidete. Auch in dieser letzteren Funktion ist er oft genug für die Gewerkschaften in die Bresche getreten. Dabei den-

ken wir insbesondere an Hugglers Anteil am Kampf gegen die Lex Häberlin, deren Vorlage wohl den tiefsten Absturz des einst revolutionären schweizerischen Freisinns bezeichnete, sowie an sein Auftreten beim Kampf um die Kriseninitiative im Jahre 1935, wo er mit dem Bundesrat Häberlin am Radio in eleganter Weise die Klinge kreuzte. Denn wie nur wenige verstand sich Huggler auf das rednerische Gefecht. Er war schlagfertig, witzig und doch immer vornehm. Vor allem: er scheute nie die öffentliche Auseinandersetzung und ging, wenn es sein musste, auch in die Höhle des Löwen. So erschien er einmal auf der Höhe ihrer Konjunktur mitten in der Hochburg der Frontisten, in Baden, wiewohl ihm dort nur eine Abfuhr in sicherer Aussicht stand. Aber als der kleine Mann zu sprechen begann, da verwandelte sich die anfänglich lärmende Feindseligkeit wie durch Zauberschlag alsbald in stille Aufmerksamkeit, da die Zuhörer sogleich spürten, dass hier jemand zu ihnen sprach, der etwas zu sagen hatte, und am Ende dankte ihm sogar ein völlig unerwarteter Beifall. Dabei war Huggler allem rednerischen Pathos abhold und die Art seines Vortrags eher monoton. Aber was er sagte, das war überdacht und quoll aus einer tiefen, selbst erarbeiteten Ueberzeugung, weshalb es auch andere überzeugte. Zugleich stand dieser Ueberzeugung auch ein erstaunliches Wissen stützend zur Seite.

Wohl jeder, der August Huggler in solchen Situationen gesehen hat, hätte in ihm einen berufsmässigen Gelehrten vermutet. Auch die schriftlichen Arbeiten, die seiner Feder entstammten, legten jeweils eine solche Annahme nahe, so sehr trugen sie den Stempel der Durchdachtheit. In Wirklichkeit war dieser Mann einzig und allein durch die Schule des Lebens und eine sich selber auferlegte Strenge geformt worden. Als junger Mensch stand er hinter dem Schraubstock, aber die freien Stunden gehörten den Büchern und der Auseinandersetzung mit ihnen. Vor allem waren es zunächst die Lehren der französischen Sozialisten, vom Schlage eines St. Simon, eines Proudhon und Fourier, die seinen lebendigen Geist beschäftigten. Diese Begegnung ergab sich aus einem längeren frühen Aufenthalt in der welschen Schweiz. Aber auch der französische Syndikalismus nahm ihn zeitweise gefangen. Ueberhaupt übte die Berührung mit dem französischen Kulturkreis einen mächtigen Eindruck auf Huggler aus, was sich auch in der vollkommenen Aneignung der französischen Sprache äusserte. Anderseits neigte er von Natur aus auch wieder viel zu sehr zum nüchternen Abwägen, als dass er sich den ungestüm auf ihn einstürzenden Ideen kritiklos verschreiben konnte. Deutlich erkannte er, dass in der Schweiz für den Syndikalismus französischer Prägung, der alles auf die eine Karte der direkten Aktion und des gewaltsamen Umsturzes setzte, noch weniger als anderswo Boden sei und dass auch die schweizerische Gewerkschaftsbewegung sich nach dem Vorbild der englischen ausrichten müsse, wenn sie sich nicht von vornherein um alle Früchte bringen wolle. Von dieser Erkenntnis

hat Huggler sich dann auch in seinen verschiedenen gewerkschaftlichen Stellungen unbeirrbar leiten lassen und war so berufen, massgeblich an dem Fundament mitzuarbeiten, auf dem sich heute die schweizerische Gewerkschaftsbewegung erhebt.

Die Gewerkschaften der Schweiz beklagen den Verlust eines ihrer grossen Wegbahners und eines tapferen uneigennützigen Kameraden, dessen Name stets mit dankbarer Achtung genannt werden wird.

E. W.

Geldprobleme.

Auf dem Gebiet der Geldprobleme, die allzeit sehr umstritten waren, hat uns der Krieg mehr als je gezeigt, dass die ehrwürdigsten Gesetze der heutigen Wirtschaft im Schmelztiegel sind, wo sie mit allerlei anderem geistigem Altstoff brodeln, um, so wollen wir hoffen, völlig neu als geläuterter geistiger Rohstoff wieder aufzutauchen zum edeln Zwecke des Aufbaues einer neuen und bessern Welt: wie dies bei den Altmetallen der Fall ist, die wir heute ohne Tränen abliefern und morgen wieder in Form neuer Maschinen und Werkzeuge vor uns haben.

Nichts steht mehr fest und unerschütterlich da an wirtschaftlichen Rezepten und Theorien: Es gibt peinliche Theoretiker, die in jedem Geldschein «zusätzlich geschaffenes Geld» und «Inflation» wittern, während anderseits ernsthafte Praktiker bestreiten, dass es überhaupt so etwas wie «zusätzliches Geld» gebe, weil in unserer Ordnung jeder Rappen Geldeswert eine Realität ist und irgendeinen materiellen Hintergrund und Untergrund hat. Es gibt von des Gedankens Blässe nicht angekränkelte Wissenschafter, die zur Erzielung der Vollbeschäftigung nicht davor zurückschrecken, in einer Welt, die alles produzieren kann, nicht mehr in der «klassischen» Kapitalguttheorie, d. h. in der primären Förderung des Produktionsapparates, den springenden Punkt zu sehen, sondern der Ansicht sind, man müsse der Konsumgutmethode besondere Andacht schenken, also in erster Linie dafür sorgen, dass das Geld für den Erwerb und Konsum all der Dinge da ist, die wir unbegrenzt herstellen können. Es gibt sogar Leute, die gegen eine grosse staatliche Inlandverschuldung nicht mehr die geringsten Bedenken haben, da es sich ja «nur» um «Schulden an uns selbst» handelt, während andere mit betrübter Miene darauf erwidern, dieser Trost nütze uns herzlich wenig, solange «wir selber» diese Schulden in klingender Münze zahlen und verzinsen müssen.

Wo bleibt ein Kriterium? Ist heute schon zu ersehen, welche Theorien zum Schluss annähernd — alles ist nur annähernd! — richtig sind und welches Prinzip dabei unter die Räder gerät?

Volkswirtschaftlich gesehen darf man vielleicht sagen, dass jene Methoden und Theorien unseren Vorzug verdienen, die sich